

Dossier – AusBildung

Fortsetzung von Seite 27

Derzeit tummeln sich an den privaten Anstalten laut dem Bericht des Akkreditierungsrats (AR) annähernd 2.500 Studenten. Die größte bestehende Institution sei die Anton Bruckner-Privatuniversität mit 844 Studierenden, gefolgt von der Webster University mit 478, Schlusslicht ist die TCM Privatuniversität mit 36 Studierenden. Mittelfristig hat sich die Genehmigungsbehörde das Ziel gesetzt, dass fünf Prozent aller heimischen Studierenden an privaten Unis eingeschrieben sind. Der Markt war im Jahr 1999 für diese neuen Anbieter geöffnet worden, mit heutigem Stand ist

das Dutzend schon voll, weitere sind in Planung. Derzeit behandelt das für die Anerkennung zuständige Gremium drei Neuanträge auf Errichtung einer Privatuniversität und 17 Anträge auf neue Studiengänge an bestehenden nicht-staatlichen Unis.

Allerdings platzen viele der hochfliegenden Pläne der potenziellen Universitätsgründer schon im Vorfeld der Genehmigung durch die Genehmigungsbehörde AR. So wurden bis dato unterm Strich 60 Prozent der Anträge abgelehnt, der International University wurde 2003 die Akkreditierung entzogen. Begründung: Die IU habe den vorgegebenen Standard nicht erreicht und es versäumt, notwendige Nachjustierungen, vor allem in der

Verbindung von Forschung und Lehre, durchzuführen. Generell sind die österreichischen Privatunis auf Schwerpunktprogramme ausgerichtet. Die Katholisch Theologische Privatuniversität Linz bietet ausschließlich fachtheologische und religionspädagogische Studien. Die Medizinische Privatuniversität Salzburg, die TCM Privatuniversität und UMIT in Tirol sind auf Medizin und Gesundheit fokussiert.

UMIT bietet zusätzlich auch Informatik- und Wirtschaftsstudiengänge an. An der Webster University Vienna (Schwerpunkt Wirtschaft) werden auch Studien aus den Bereichen Sozialwissenschaften, Kunst, Medien, Design und Computerwissenschaften angeboten. Auf wirt-

schaftswissenschaftliche und managementbezogene Studien spezialisiert ist auch die Wiener Imadec: Nach dem Ablauf der fünfjährigen Genehmigungszeit läuft derzeit das Verfahren für eine neuerliche Akkreditierung.

Reine Schwerpunkturniversitäten sind auch die PEF Privatuniversität für Management und die Privatuniversität der Kreativwirtschaft für Design, Gleiches gilt für die zwei privaten Musikunis – das Konservatorium Wien und die Linzer Anton Bruckner Privatuni – sowie die Sigmund Freud Privatuniversität (Psychotherapie). Brandneu auch die Body & Health Academy mit einem gesundheits- und sportwissenschaftlichen Angebot. Allerdings muss man in so manchem Fall mit dem Begriff privat sehr vorsichtig umgehen.

Denn nicht jede Privatuni macht ihrem Namen Ehre. Wenn ein Bundesland anstelle des Bundes Geld für eine solche Einrichtung zuschießt oder diese gar damit überhäuft, ist es immer noch eine (andere) öffentliche Hand. Strukturell ändert sich dadurch nichts. „Die Aufgabe des Bildungsmonopols des Staates, die ja bereits durch die Einführung der Fachhochschul-Studiengänge erfolgte, hat auch im Sektor der Privatuniversitäten zu beachtlichen finanziellen Zuwendungen einzelner Bundesländer an private Bildungseinrichtungen geführt. Dies betrifft vor allem solche Institutionen, die vormals in öffentlicher Trägerschaft waren“, konstatiert der jüngste Jahresbericht des Akkreditierungsrats. So wurden die Anton Bruckner Privatuniversität und das Wiener Konservatorium bisher vom jeweiligen Land geführt und werden dies auch künftig tun. Sie sind also de facto öffentliche Unis auf Landes- oder Gemeindeebene. Auch in anderen Privatunis (nicht in allen) steckt ein Bundesland oder eine Kammerorganisation dahinter. Erlaubt ist das zwar schon, wenn auch vom Gesetzgeber nicht beabsichtigt.

USA kein Vorbild

Auf eines können sich sowohl Kritiker als auch Befürworter der Privatunis verständigen, nämlich, dass die Öffnung des tertiären Sektors eine Amerikanisierung des Hochschulwesens bringt oder bringen könnte. Allerdings können die USA nicht das Vorbild sein, denn jenseits des Großen Teiches glänzt auch nicht alles, was privat ist.

Von den zahlreichen Universitäten, die es in den Vereinigten Staaten gibt, spielen nur ein kleiner Teil in der Spitzenliga, erläutert Hochschul-Sektionschef Friedrich Faulhammer. „Daneben gibt es viele, viele kleine tertiäre Bildungseinrichtungen, die qualitativ nicht mit jenen in Europa vergleichbar sind“, betont er. Weil Mindeststandards fehlen würden und es mit der Forschung nicht allzu weit her sei, könne dort fast jeder studieren.

Um eine hemmungslose Privatisierung im Universitätsbereich hintanzuhalten, hat sich die EU in den laufenden Verhandlungen zum GATS-Abkommen über die weltweite Liberalisierung der Dienstleistungen darauf verständigt, Bildung nach wie vor als öffentliche Dienstleistung festzuschreiben.

Clemens Rosenkranz

Veranstalter → Cmk. + derStandard.at DER STANDARD | FMA

www.cyberschool.at

cyberschool

Einladung zum größten SchülerInnen-Wettbewerb für Neue Medien!

Private Partner → APA + Microsoft | ÖBB + SMS

Public Partner → BWA BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ARBEIT + bm:bwk

Alle Infos und Anmeldung unter www.cyberschool.at oder Cyberschool-Office, Gonzagagasse 12/12, 1010 Wien

T (01) 532 61 63-13